

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Landbote. 1849-1934 1893

81 (13.7.1893)



Erscheint Dienstag, Donnerstag und Samstag.

Abonnementspreis für hier und auswärts frei in's Haus geliefert nur 1 M 50 J.

Anzeiger

für den Amtsbezirk Sinsheim und Umgebung.

Einrückungsgebühr für die feingehaltene Zeile oder deren Raum 10 S. Reklamen werden mit 20 S. die Zeile berechnet.

Briefe und Gelder frei.

Die Landwirtschaftlichen Brennereien und die Futternot.

Die im laufenden Sommer herrschende ungewöhnlich große Futternot erheischt außerordentliche Maßnahmen, die es der hart bedrängten Landwirtschaft ermöglichen, ihren Viehstand, soweit überhaupt thunlich, auf dem bisherigen Stand zu erhalten. Von diesem Gesichtspunkt aus erscheint es dringend geboten, — und es sind in dieser Richtung bereits Wünsche laut geworden — daß den Besitzern landwirtschaftlicher Brennereien gestattet wird, einen Teil der in ihren Brennereien gewonnenen Schlempe, ohne daß diesen der Charakter der landwirtschaftlichen Brennerei dadurch verloren geht, an andere Landwirte abgeben zu dürfen. Nach der Begründung zu § 37/40 des Geseß-Entwurfs, betreffend die Besteuerung des Branntweins, ist zwar ausnahmsweise eine derartige Veräußerung von Schlempe auf kurze Zeit nicht ausgeschlossen, so z. B., wenn sie aus Anlaß vorübergehender Verminderung des normalen Viehstandes erfolgt. Mit der Gewährung der Vergünstigung auf nur kurze Zeit würde jedoch der Zweck, der mit der Maßregel verfolgt wird, nicht erreicht werden; es ist vielmehr erforderlich, daß die Abgabe von Schlempe an Dritte den ganzen nächsten Winter hindurch bis zur Zeit, wo im nächsten Jahr voraussichtlich mit der Grünfütterung des Viehs begonnen werden kann, also mindestens bis 15. Juni 1894 gestattet wird. Die Grenze, bis zu welcher Menge die Abgabe von Schlempe zulässig sein soll, läßt sich nur schwer bestimmen, dürfte aber auf wenigstens 50 Prozent des Schlempeertrages der einzelnen Brennereien festzusetzen sein.

Ein weiteres Mittel, der Landwirtschaft eine Beihilfe zu Teil werden zu lassen, bietet sich darin,

daß den landwirtschaftlichen und gewerblichen Brennereien allgemein gestattet wird, jene Branntweinnengen, mit denen sie in einem der zwei vorausgegangenen Betriebsjahre 1. Oktober 1890/91 und 1891/92 aus irgend welchen Gründen hinter dem bewilligten Jahreskontingent zurückgeblieben sind, im laufenden Betriebsjahre zum niedrigeren Verbrauchsabgabesatze herstellen zu dürfen. Von dieser Vergünstigung wären nur solche Brennereien auszuschließen, deren Schlempe für die Viehfütterung ungeeignet ist, was allgemein bei den Melassebrennereien zutrifft. Die Erlaubnis dürfte im Uebrigen in gleicher Weise den gewerblichen, wie den landwirtschaftlichen Brennereien einzuräumen sein, weil die ersteren ebenso zur Erhaltung des Viehstandes beizutragen im Stande sind, wie die letzteren.

Von diesen Erwägungen geleitet, hat die Großherzogliche Regierung, wie die „Bad. Corr.“ erzählt, beim Bundesrat den Antrag eingebracht, er wolle beschließen:

1. daß den Besitzern von landwirtschaftlichen Brennereien bis zum 15. Juni 1894 gestattet wird, von der in ihren Brennereien gewonnenen Schlempe bis zu 50 Prozent an andere Landwirte abzugeben, ohne daß den Brennereien dadurch der landwirtschaftliche Charakter verloren geht;
2. daß den landwirtschaftlichen und gewerblichen Brennereien allgemein gestattet wird, jene Branntweinnengen, mit denen sie in einem der zwei vorausgegangenen Betriebsjahre 1. Oktober 1890/91 und 1891/92 aus irgend welchen Gründen hinter dem bewilligten Jahreskontingent zurückgeblieben sind, im laufenden Betriebsjahre zum niedrigeren Verbrauchsabgabesatze herzustellen.

Deutsches Reich.

Karlsruhe. Seine königliche Hoheit der Großherzog haben gnädigst geruht, den Professor Dr. Ferdinand Köfiger am Gymnasium in Mannheim in gleicher Eigenschaft an dasjenige in Heidelberg zu versetzen, und dem früheren Professor Dr. Robert Meyer die etatmäßige Stelle eines wissenschaftlich gebildeten Lehrers am Gymnasium in Baden auf Beginn des kommenden Schuljahres (11. September l. J.) zu übertragen.

Friedrichsruh, 10. Juli. Fürst Bismarck empfing heute die Sekretäre der deutschen Handelskammern und hielt bei dieser Gelegenheit eine längere Rede, worin er ausführte, Handel und Gewerbe gehörten notwendig zusammen. Eine Trennung von Handel, Gewerbe und Landwirtschaft zu beabsichtigen, beruhe auf Irrtum. Die früheren billigeren Preise stellten keineswegs einen Wohlstand dar; ein durch ungeschickte Gesetzgebung und Handelsverträge verarmtes Land könne einen potenten Kaufmannsstand nicht ernähren. Es sei falsch, wenn die Landwirte auf die Förderung der Industrie schimpfen; ein Beweis des Gegenteils seien die eigenen Güter des Fürsten. Der beste Absatz sei immer im Inland, ein prosperirender Landwirt nehme die Erzeugnisse der Industrie bereitwilligst auf. Das Verhältnis des Handels zur Industrie sei ähnlich. Millionäre müsse man nicht mit einer gewissen Bitterkeit betrachten, denn dieselben förderten den Luxus, die Kunst und auch deren Zubehör. Wenn man den Luxus abschaffe, zerstöre man eine Menge Existenzen. Eine Einigung aller produktiven Stände sei durchaus zu empfehlen.

Berlin, 10. Juli. Anlässlich der Geburtstagsfeier seiner königlichen Hoheit des Großherzogs und des Prinzen Max von Baden veranstaltete der badische Gesandte Dr.

Das Rätsel in Marmor.

Original-Erzählung von Gustav Höder.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Aber Wolfgang hatte noch mehr in seinem Innern zu verbergen, als die bloße Ueber-taschung über dieses unverhoffte Wiedersehen. Wie er Friederiken in lebensvoller Wirklichkeit plötzlich vor sich erblickte, erschien ihm die Braut daneben als eine matte Copie, und er fragte sich, wie es nur geschehen konnte, daß Albertine das frische strahlende Bild der Schwester zu verwischen vermocht hatte! Welch' höherer Geist leuchtete aus diesem Augenpaare! Wie so ganz Anderes, Ungewöhnliches kündigte der Ausdruck dieser Züge an! Es schien, als habe von ihr die Natur für Albertine nur die äußeren Attribute entliehen und die Seele vergessen, so groß war der Unterschied zwischen den beiden Zwillingsschwestern, und dazu kam noch der ungleich höhere und edlere Wuchs Friederikens, die neben Albertine an das Hoheitsvolle einer Göttin erinnerte. Eine mächtige Bewegung ging in Wolfgang's Innern vor; er fühlte den ganzen Schmerz, die ganze bittere Reue einer verfehlten Wahl, der er keine ganze Zukunft ge-

opfert hatte. Er fühlte, daß er einen großen Fehler begangen hatte, nicht gegen Albertine, indem er sich etwa durch die blühendere Erscheinung und das mehr vergessigte Wesen ihrer Schwester bestechen ließ, sondern gegen Friederiken selbst, denn er wußte jetzt, daß er sie von jenem ersten Augenblicke an, wo sie ihm auf der Treppe des mütterlichen Hauses entgegengetreten war, geliebt hatte. Nur war damals der Schreck und die Besorgnis um die Mutter zu sehr herrschend gewesen, um ein solches Selbstgeändnis in ihm auskommen zu lassen. — Wie der arme Staubgeborene sich für die Gottheit, welche er anbetet, ein Bild sucht, das seine Vorstellungen von ihr am treffendsten verkörpert, so gab sich Wolfgang dem sympathischen Zauber der Ähnlichkeit hin, durch die Albertine ihn an die spurlos verschwundene Unbekannte erinnerte. Und wie das Götzenbild neben der strahlenden Gottheit selbst in sein Nichts zerfällt, so war mit der Stunde, wo er die Verlorene wieder fand, der Zauber Albertine's gebrochen. Die Zärtlichkeit für eine kränke Mutter, welcher er Erlaubnis für die ihr versagte Tochter bieten wollte, hatte ihn über den wahren Zustand seines Herzens getäuscht und ihn Albertine gegenüber zu einem vorläufigen Zugeständnis verleitet; nun war es zu spät! Albertine nannte sich seine Braut und ihren

Finger schmückte bereits der Verlobungsring, den er ihr mit eigener Hand angestekt hatte.

Vielleicht hätte er Seelenstärke genug besessen, den Zwiespalt in sich niederzukämpfen und das Unvermeidliche mit männlicher Ergebenheit zu tragen, aber die Beobachtungen und Erfahrungen der nächsten Tage sollten die Kluft zwischen ihm und Albertine noch erweitern und Friederike seinem Herzen nur um so näher bringen.

Es entging Wolfgang nicht, daß seine Braut von ihrem Vater vor der Schwester auffallend bevorzugt wurde. Während zwischen Albertine und dem Geheimrat in allem volle Uebereinstimmung bestand, ging Friederike ihren eigenen Weg. Schon daß sie ihre Neigung für die Musik bis zur künstlerischen Durchbildung getrieben hatte, war, wie Wolfgang aus manchen Aeußerungen des Geheimrats entnahm, nicht nach dessen Geschmack gewesen. Er hielt es mit der Würde einer Beamtentochter nicht recht verträglich, einer künstlerischen Fertigkeit mehr Ruhe und Aufmerksamkeit zu widmen, als zur Erholung und zum Vergnügen nötig ist. Am schärfsten aber wurde Friederikens isolierte Stellung in der Familie in den Gesprächen beleuchtet, zu welchen die Ereignisse des Tages und die bedenklich zunehmende Gährung in der Residenz Anlaß gaben. (Fortf. folgt.)

v. Jagemann gestern Abend ein Festessen im Kaiserhof, woran der Staatssekretär Freiherr v. Marschall und die hier anwesenden badischen Reichstagsabgeordneten, darunter beide Vizepräsidenten, und einige hier wohnende Badener teilnahmen. — Unmittelbar nach dem gestrigen Empfang des Reichspräsidenten durch Seine Majestät den Kaiser empfing auch die Kaiserin das Präsidium und unterhielt sich mit den beiden Vizepräsidenten Dr. Bürklin und Frhrn. v. Buol, über deren engere Heimat Baden und die Großherzogliche Familie. — Der Kaiser unterhielt sich gestern mit dem Präsidium des Reichstags im Garten des Neuen Palais in Potsdam $\frac{3}{4}$ Stunden lang über die Militärvorlage, den Futternotstand und andere öffentliche Angelegenheiten huldvollst. Der nähere Inhalt der kais. Äußerungen wird verschwiegen. — Der Präsident des Reichstags bezweifelt die Ermöglichung des Schlußes schon am Samstag.

Berlin, 8. Juli. (Reichstag.) Fortsetzung. von Wennigsen führte dann des weiteren aus: Der Aufschwung im Handel und Gewerbe liege nicht allein im Interesse der Arbeitgeber, sondern auch der Arbeiter. Er hoffe daher, daß sich eine Mehrheit für die Militärvorlage finden werde. Die große Masse des Volkes sei für die Militärvorlage gewesen. Wäre die Stellungnahme zur Militärvorlage allein in Frage gekommen, so würden die Wahlen noch anders ausgefallen sein. Gewonnen hätten bei den Wahlen vorzugsweise die Mittelparteien. Will der Reichstag im öffentlichen Ansehen seine Stellung behaupten, so muß er zu den nationalen Lebensfragen eine feste Position annehmen. Im anderen Falle wird sein Ansehen sinken. Redner hofft daher auf Annahme der Vorlage. (Beifall.) Der Reichstanzler Graf Caprivi führte aus, die Gröber'sche Rede sei ein neuer Beweis für die zunehmende Demokratisierung des Centrums. Aus einer rein konfessionellen sei im Laufe der Jahre eine politisch-demokratische Partei geworden. Vielleicht aber sei die Beschuldigung Gröber's auch wieder ein Ausdruck der zunehmenden Demokratisierung des Centrums. Die Gröber'schen Behauptungen hätten ihn an einer Stelle an eine Behauptung Lieber's erinnert. Dieser habe nämlich einmal gesagt: Wenn wir nicht so viele Soldaten hätten, dann würden auch nicht so viele totgeschossen. Dieser Standpunkt entspreche ungefähr der Auffassung, es sei am besten, wenn nicht so viele Leute geboren würden, dann müßten auch nicht so viele sterben. Je schlechter übrigens die Truppen seien, um so länger und um so blutiger sei der Krieg. Das sei der Gröber'sche Standpunkt. Er erinnere an Bionville, wo wir eine vortreffliche Truppe von 63 000 Deutschen gegen 113 000 Franzosen hatten. Da sagte man nun freilich: Seht Ihr! 63 000 schlugen 113 000. Richtig! Aber wir konnten den Sieg nicht ausnützen. Nach dem Urteil aller militärischen Sachverständigen haben wir nicht so viel Mannschaften, als notwendig ist, wir müssen daher die Zahl vermehren. Die verbündeten Regierungen können von dieser ihrer Ueberzeugung nicht zurücktreten. Preuß (elsässischer Protestler) erklärte, er und seine Genossen seien nach wie vor Gegner der Militärvorlage. Bödel (deutsche Reformpartei) machte seine Zustimmung zu der Vorlage von der Erklärung der Regierung abhängig, daß die notwendigen Verbrauchsgegenstände nicht höher besteuert würden. Richter (freis. Volksp.) hält an seiner ablehnenden Haltung gegenüber der Vorlage fest. Zadzewski (Pole) erklärte, seine Fraktion werde für die Vorlage stimmen. Richter stimmt im Prinzip der Vorlage zu, er würde lieber aus Liberalismus austreten, als sich zwingen lassen, das Nötige zur Sicherung des Vaterlandes nicht zu bewilligen. (Lebhafte Beifall.) Zweite Lesung der Vorlage Donnerstag.

Ausland.

Wien, 11. Juli. In Ungarn herrscht unter den Arbeitern eine starke Bewegung zu Gunsten des allgemeinen Wahlrechts.

Paris, 10. Juli. Der Ministerrat tagte bis 1 Uhr Morgens und beschloß, eine Verständigung mit den Radikalen anzubahnen, das Rücktrittsgesuch des Polizeipräsidenten Lozé anzunehmen, den Polizeikommissar, der in das Hotel Dieu eindrang, sofort zu entlassen, alle Polizeibeamten zu bestrafen, denen Rohheiten nachgewiesen werden können, und den Radikalen befriedigende Erklärungen über die den religiösen Genossenschaften gegenüber einzuhaltende Politik sofort nach Budgetberatung in der Kammer und vor endgültiger Annahme des Budgets abzugeben. Gegen diese Zugeständnisse zog der Finanzminister sein Rücktrittsgesuch zurück. Lozé erhält einen diplomatischen Posten. Die Polizei wird vollständig neu organisiert. Die Truppen bleiben bis zum 15. Juli zusammengezogen; die Anarchisten werden besonders überwacht. — Für den 11. Juli, dem Hinrichtungstag Ravachols werden Unruhen befürchtet, da die Anarchisten Kundgebungen beabsichtigen. — 170 Arbeitersyndikate beschloßen den allgemeinen Ausstand. — In Lyon und St. Quentin macht sich große Aufregung bemerkbar.

London, 10. Juli. 3000 Grubenarbeiter in Forst of Dean legten wegen eines 25prozentigen Lohnabzugs die Arbeit nieder. Die Bergarbeiter in der Grafschaft Nottingham drohen gleichfalls zu streiken. — Der russische Thronfolger ist heute Vormittag in einem Sonderzug nach Berlin abgereist.

Verschiedenes.

* **Sinsheim, 10. Juli.** Bei dem gestern im „Löwen“ dahier von den Vertretern der Militärvereine des Gauverbands Sinsheim abgehaltenen Abgeordnetentag wurde an Stelle des nach Waldsbut versetzten langjährigen Präsidenten, Herrn Oberamtsrichter Schindler, Herr Notar Dr. Reichardt von hier mit Stimmeneinhelligkeit zum Verbandspräsidenten gewählt. Bei diesem Anlasse wurde an Seine Königliche Hoheit den Großherzog ein Guldigungstelegramm nach St. Blasien abgeleitet, auf welches heute folgende telegraphische Antwort einlief:

„Den zum Delegiertentag versammelten Kriegern danke herzlich für die werthe Begrüßung. Friedrich, Großherzog.“

* **Sinsheim, 12. Juli.** Wie wir aus dem amtlichen Teil der heutigen „Karlsruher Ztg.“ ersehen, haben Seine Königliche Hoheit der Großherzog gnädigst geruht, den Vorstand der Höheren Bürgerschule in Sinsheim, Herrn Professor Friedrich Ritter, unter Entbindung desselben von der Leitung der genannten Anstalt, die etatmäßige Amtsstelle eines wissenschaftlich gebildeten Lehrers am Gymnasium zu Freiburg zu übertragen, den Herrn Professor Friedrich Ost an der Höheren Bürgerschule in Sinsheim zum Vorstand dieser Anstalt zu ernennen, und dem Lehramtspraktikanten Herrn Philipp Blumel von Seckenheim unter Ernennung desselben zum Professor die etatmäßige Amtsstelle eines wissenschaftlich gebildeten Lehrers an der Höheren Bürgerschule in Sinsheim zu übertragen.

* **Sinsheim, 12. Juli.** Unter Hinweis auf das in heutiger Nummer veröffentlichte Festprogramm zur Feier des 50jährigen Jubiläums der Höheren Bürgerschule Sinsheim können wir gleichzeitig bestätigen, daß die Vorbereitungen zu dem Feste im vollen Gang sind, und insbesondere die Proben zu den von Schülern der Anstalt ins Werk zu setzenden Theateraufführungen den besten Verlauf nehmen. Das Fest verspricht nach jeder Richtung hin großartig zu werden.

* **Sinsheim, 11. Juli.** Heute früh bald nach 3 Uhr entlud sich über unserer Gegend ein heftiges Gewitter, begleitet von starkem Regen, welcher wohl eine Stunde herniederrauschte. Elektrische Entladungen kamen zwar hier selbst nicht vor, umso ärger tobte das Wetter in südwestlicher bis nordöstlicher Richtung und zahlreich sind die Blitzschläge, von welchen wir Meldung erhalten. So wurde in Bruchsal das Heumagazin des Proviantamtes durch den Blitz vollständig eingestürzt. In Waibstadt fuhr der Strahl in das Haus des Birmin Pannenschlag, ohne zu zünden und sich auf geringe Beschädigung der Wohnung beschränkend. Die Bewohner wurden zwar betäubt, kamen jedoch glücklicherweise mit dem Schrecken davon. In die Fabrik von Böker, Marx u. Co. hat es sogar zweimal eingeschlagen und ist der Schaden, den der ebenfalls „kalte“ Schlag am Gebäude und in den Arbeitsrälen anrichtete, ein nicht unerheblicher. Auch in der Kirche zu Eschbrunn soll durch Blitzschlag bedeutender Schaden verursacht worden sein. Gleichzeitig zertrümmerte der Blitz im herrschaftlichen Bachthofe daselbst zwei Dachsparren und Dachpfetten und beschädigte das am Gebäude befindliche herrschaftliche Wappen. Ferner wurde das Haus des Schuhmachers Engelhardt in Reichartshausen von einem „kalten“ Schläge getroffen, zum Glück ohne jemanden zu verletzen oder sonst nennenswerte Beschädigungen zu hinterlassen.

† **Nohrbach, 11. Juli.** Letzten Sonntag hielt in den Vormittagsgottesdiensten in Steinsfurch und Nohrbach und Nachmittags in der Stadtkirche in Sinsheim Herr Pfarrer Geiger interessante Vorträge über die Fürsorge für idiotische Kinder. Mit großer Spannung und sichtlichem Interesse folgten die Zuhörer den gegebenen Ausführungen. — Diese Fürsorge für Schwach- und blödsinnige Kinder ist verhältnismäßig jungen Datums. In den 40er Jahren erst hat ein schweizerischer Arzt auf diese Unglücklichen unter den Unglücklichen die öffentliche Aufmerksamkeit gelenkt und damit

den Anstoß gegeben zur Errichtung von Anstalten für dieselben, wie sie nun allmählig in den verschiedensten Ländern entstanden sind. Baden besitzt deren 2, eine in Herten b. Lörrach, unter katholischer, eine in Mosbach unter evangelischer Leitung. Da dieser letzteren Herr Pfarrer Geiger seit etwa 4 Jahren als Inspektor vorsteht, konnte er ein sehr lebensvolles Bild entwerfen von dem Leben und Treiben, von den Freuden und Leiden der Idiotenpfleglinge und -pfleger. Ergreifend ist, wie aus der Schilderung hervorgeht, das Elend unter den Unheilbaren, zur Wehmut stimmend, was von den geringen Erfolgen bei den besser Beanlagten zu berichten war, Erfolge, die sich hauptsächlich auf Musik und Gesang beschränkten. Bei 112 Kindern, von denen die Hälfte unreinlich ist und ungefähr 40 blödsinnig sind, ist ein Personal von 32 Personen in der Anstalt beschäftigt. Da die Auslage für den einzelnen Pfleger den entrichteten Jahresbeitrag um 90 Mk. übersteigt, arbeitet die Anstalt an sich schon mit einem Verlust von ca. 9000 Mk. jährlich, welche durch Liebesgaben aufzubringen sind. Dazu kommt noch Zins und Amortisation einer Bauschuld von 80 000 Mk., welche für den notwendigen Ausbau der Anstalt aufgenommen werden mußten. Wer hilft nun hier?! Sollten sich nicht besonders Eltern, die sich geistig und körperlich gesunder Kinder erfreuen, angeregt fühlen, für die Binderung dieses Elendes unglücklicher Geschöpfe ein Schärlein zu bringen, indem sie sich in die Verheißung des Herrn stellen: „Was ihr dem Geringsten unter meinen Brüdern gethan habt, das habt ihr mir gethan!“

△ **Waibstadt, 12. Juli.** Der Ihnen von anderer Seite zugegangenen Mitteilung über die hier stattgehabten jedoch verhältnismäßig gut verlaufenen Blitzkatastrophen fügen wir noch bei: Eine bereits hochbetagte ledige Verwandte des Herrn Pannenschlag, namens Auguste Werner, befand sich gestern in dem Hause des ersteren, um von den Folgen des Blitzschlages Einsicht zu nehmen. Als sie nachher neben der Hausfrau auf dem Kanapee Platz genommen hatte, brach sie, ohne vorher über ein Unwohlsein zu klagen, vom Herzschlage betroffen plötzlich zusammen und war sofort eine Leiche. — Heute vormittag wird Herr Delmüller Konrad von hier zur Erde bestattet, dessen Leben am Montag ebenfalls ein Schlagfluß ein unvermutetes und rasches Ende bereitete. Möge die Asche beider Verstorbenen im Frieden ruhen!

X **Großscholzheim, 10. Juli.** Soeben mittag $\frac{1}{2}$ 12 Uhr brennt es in dem benachbarten Dorfe Waldhausen. Das Wohnhaus und Scheuer des Ratschreibers Baumusch, sowie die Scheuer des Bierbrauers Hügel („zum Engel“) stehen in vollen Flammen. Wegen Mangel an Wasser wurde nur die Löschmannschaft Heidersbach alarmiert. Leider erhielt dabei ein Mann aus Heidersbach lebensgefährliche Verletzungen, da eine Giebelmauer auf ihn einfiel. Soviel man hört, sind 3 Gebäude vollständig niedergebrannt. Entstehungsursache des Brandes noch unbekannt. Doch soll das Feuer in der Scheuer des Ratschreibers Baumusch entstanden sein.

— Im Antrag des Großh. Ministeriums des Innern haben sich, der „Bad. Korr.“ zufolge, die Herren Oberregierungsrat Dr. Lydtin und Regierungsrat Dr. Märklin nach dem östlichen Deutschland sowie nach Bayern und Oesterreich zur Ermittlung von Bezugsquellen für Rauhutter (Heu) gegeben.

— Für die im nächsten Monat in Heidelberg stattfindende Bienenzucht-Ausstellung stehen bis jetzt zur Verfügung: Ein wertvoller Ehrenpreis F. R. H. der Frau Großherzogin, viele Ehrenpreise von Bürgern der Stadt, darunter einer von Herrn Reichstagsabgeordneten Weber, 4 goldene, 50 silberne, 100 bronzene Medaillen und 100 Diplome, sowie 1000 Mk. Geldprämie. Ausstellen kann Jedermann, auch ohne Mitglied des bad. Unterländer Bienenzuchtvereins zu sein.

— Gestern früh vor Tagesanbruch hat sich in Heidelberg ein Soldat des dort garnisonierenden Bataillons mit einem Revolver erschossen. Den Beweggrund kennt man noch nicht.

— Am letzten Samstag stürzte der Bürger Georg Weber von Waldorf infolge eines Fehltritts vom Scheuergebälk auf die Tenne. Der Verunglückte, welcher außer einer klaffenden Wunde über dem rechten Auge zwei Armbrüche und eine starke Quetschung des rechten Oberschenkels erlitt, wurde in das akad. Krankenhaus nach Heidelberg verbracht. — Auf gleiche Weise zog sich der ver-

Festprogramm

zur Feier des fünfzigjährigen Bestehens der Höheren Bürgerschule
in Sinsheim a. E.

1843—1893.

Sonntag, den 30. Juli 1893:

Vormittags 9 Uhr: Festgottesdienst.
Nachmittags 4 Uhr: Erste Theateraufführung in der Turnhalle:
„Prinz von Homburg“ von Kleist.
Abends 7 Uhr: Gesellige Zusammenkunft und Begrüßung der angekom-
menen Gäste im Gasthaus „zum Löwen“.

Montag, den 31. Juli:

Tagreveille und Kanonensalven.
Vormittags $\frac{1}{2}$ 9 Uhr: Festzug durch die Stadt.
9 Uhr: Schulfeier in der Turnhalle.
Mittags 12 Uhr: Festessen im Gasthaus „zum Löwen“.
Nachmittags $\frac{1}{2}$ 4 Uhr: Zweite Theateraufführung.
Abends 8 Uhr: Festkommers im Gasthaus „zur Reichskrone“.

Dienstag, den 1. August:

Vormittags 10 Uhr: Schauturnen auf der Stadtwiese.
Nachmittags 2 Uhr: Ausflug auf den Steinsberg.

Zu dieser seltenen Feier beehren wir uns, alle diejenigen, die unserer Anstalt nahe stehen, ganz ergebenst einzuladen. Vormerkungen für eine der Theateraufführungen werden schon jetzt entgegengenommen bei den Herren Buchhändler Münzesheimer und Kaufmann Carl.

Der Vorstand: Ritter. Der Bürgermeister: Haag.

Hoffenheim.

Wirtschafts-Eröffnung.



Einem hiesigen wie auswärtigen Publikum zeige ich hiermit an, daß meine Wirtschaft zur „Krone“ wieder eröffnet ist. Für gute Getränke ist bestens gesorgt. Um freundlichen Besuch bittet
Hochachtungsvoll

A. Sch. Wtb.

Friedrich Müller, Heidelberg, Hauptstraße 73,

empfehlen sein Lager in Baumaterialien:
Steinzeugröhren zur Herstellung von Kanalisationen, Kaminen, Dunstrohr- und Abortleitungen samt allen zugehörigen Façonstücken.
Schottische Gussröhren für Abwasserleitungen; Gussdeckel etc., überhaupt sämtliche zu Kanalisationen nötige Gusswaren.
Saargemünder Thonplatten in verschiedenen Farben, Formen und Größen.
Metallener Mosaikplatten in verschiedenen Dessins, zum Belegen von Gängen, Küchen, Vorplätzen, Badezimmer etc.
Glasirte Porzellanplatten in verschiedenen Mustern zum Bekleiden von Wandflächen in Küchen, Badezimmer, Stallungen etc.
Mack's Gipsdiele in allen Stärken, zur raschen, schnell trocknenden Herstellung von Decken, Zwischenböden und hauptsächlich im Hohlen stehender Wände.
Feuerfeste Materialien, wie Backsteine, Cement und Erde.

Ein junger weißer Löwenpfeiferhund (Männchen) ist um den billigen Preis von 3 Mk. 50 Pf. zu verkaufen und wird frei ins Haus gebracht von
Georg Guntzer in Hilsbach.

Saatmais und Herbst-
Rübsamen

empfehlen
Gebrüder Ziegler.

Desinfektionsflüssigkeit,
ungiftig und fast geruchlos empfiehlt
Die Apotheke in Sinsheim.

Neue
holl. Vollhärige

sind eingetroffen bei
Hugo Seufert
(am Marktplatz).

Futtermais,

fortwährend billigt zu haben bei
Gebrüder Appenheimer.

Dr med. Hope,
homöopathischer Arzt
in Hannover. Sprechstunden
8—10 Uhr. Auswärts brieflich.

Eine Wohnung

von 5 Zimmern, auch in zwei Abteilungen, hat bis 1. Oktober zu vermieten
Konrad Schopf Wittw.

Stadtvikar Weiß
sucht bis 1. August eine
Wohnung
von etwa 4—5 Zimmern mit Zugehör.

Reisfuttermehl
(garantiert 24—28% Fett
und Protein).

Alle Sorten
Oelkuchen
empfehlen billigt
Gebr. Ziegler.

Ia. Kirschwasser,
garantiert ächt Schwarzwälder
billigt bei Gebr. Ziegler.

Victoriawasser
ist wieder eingetroffen bei
Wilh. Scheeder.

Spazier-Stöcke
in großer Auswahl empfiehlt billigt
Wilh. Scheeder.

Die Apotheke in Sinsheim
empfehlen ihr Lager von natür-
lichen Mineralwässern
in frischester Füllung.

Neue
ital. Kartoffeln
empfehlen billigt
Gg. Eiermann.

Neue beste
Zwiebeln
empfehlen billigt
Gg. Eiermann.

Wekers Weinessig
zum Einmachen
empfehlen billigt
Wilh. La Roche.

Brodmehl
das Pfd. 10 und 11 Pfg. bei
Karl Pfanz.

Ein Einleger zur Dresch-
maschine wird gesucht von
Georg Rudy in Weiler.

Fremden-Liste
Gasthof zur „Post“ hier.

(Vom 28. Juni bis 8. Juli 1893.)
Nätker, Kaufmann, Frankfurt
Schmidt, Kaufmann, Heilbronn
Dahn, Kaufmann, Ludwigsburg
Schubert, Post-Inspektor, Karlsruhe
Häfle, Kaufmann, Breiten
Sant, Kaufmann, Mannheim
Stollberg, Kaufmann, Frankfurt
Büttmann, Kaufmann, Spiger a. Rh.
Ritter, Kaufmann, Stuttgart
Schubert, Kaufmann, Stuttgart
Graz, Kaufmann, Heidelberg
Hug, Kaufmann, Weingarten
Ulsh, Kaufmann, Heilbronn
Köthen, Kaufmann, Frankfurt
Philippson, Kaufmann, Berlin
Reuner, Kaufmann, Heidenheim
Wey, Kaufmann, Mannheim
Landfried, Rechtsanwält, Heidelberg
Werte, Kaufmann, Frankfurt
Wagner, Kaufmann, Lahr
Nagel, Kaufmann, Mannheim
Emerich, Kaufmann, Bruchsal
Miller, Kaufmann, Bensheim
Kühl, Inspektor, Karlsruhe
Blag, Geheimrat, Karlsruhe
Holzbauer, Kaufmann, Alen.